

In welchem Sinn war Jesus für Paulus Sohn Gottes?

Man muss eine Antwort auf die in der Überschrift gestellte Frage befürchten, mit welcher der dort genannte Jesus alles andere als einverstanden sein würde – eher befremdet, vielmehr noch: entsetzt! Jesus selbst verstand sich gewiss als einen Sohn Gottes, aber er fasste dies – wie wir inzwischen sagen würden – in einem ethischen, allenfalls noch in einem religiös-ethischen, niemals aber in einem biologisch-metaphysischen Sinn auf. Worin unmittelbar auch schon liegt: keinesfalls irgendwie *exklusiv*! Mag Jesus sich in besonderer Weise als einen Propheten aufgefasst haben – und mehr als einen solchen sogar (wenn denn für ihn schon der Täufer mehr war als ein Prophet!); mag er sich *exklusiv* als einen *Eröffnenden*, einen *Erst-Eröffner* dieser ethisch-religiösen Sohnschaft aufgefasst haben – aber diese Sohnschaft selbst im Blick auf seine Person als *exklusiv* zu verstehen, das hätte sogar den Sinn seiner Sendung oder seines religiösen Berufes bereits im Keime *erstickt*! Denn welche Möglichkeit und welche Folgerung gedachte er unter die Menschen zu bringen, wenn nicht die, *Kinder Gottes* – und nehmen wir die *Wortwahl* des Lukas, ohne die damit verbundene Spezifizierung hier zu erläutern: *"Söhne Gottes"*, und zwar lediglich durch *"Umdenken"* (Mk 1,15) – zu sein. Nun ja, auch Paulus nennt Jesus dem *"Erstgeborenen unter vielen Brüdern"* (Röm 8,29), aber dieser Erstgeborene ist für Paulus nicht lediglich anders um der Nummerierung oder Abfolge willen, und auch nicht nur dadurch, dass er ein *Sündloser* (2 Kor 5,21) war (Jesus von Nazareth hätte das entschieden von sich gewiesen, vgl. Mk 10,18), sondern Paulus hat tatsächlich in Jesus ein biologisch-metaphysisches *Sonderwesen* gesehen – wie etwa auch die Evangelisten Matthäus und Lukas, trotz allen gegenteiligen Anscheins allerdings nicht der Evangelist Johannes, und auch nicht der älteste Evangelist, Markus.

Versuchen wir den für Paulus geltenden Sachverhalt – oder besser: den *Vorstellungsgehalt* bei Paulus nun näher noch zu beschreiben, so werden wir zuvor auf das *Auffällige* stoßen, dass dieser Apostel sich für das *Tun* und die *Botschaft* des Jesus von Nazareth schlechterdings nicht interessierte – vielleicht sogar ausdrücklich sich interessieren nicht wollte; er brauchte diesen Jesus erst gar nicht und hat nach aller Vermutung über ihn weniger gewusst als ein heutiges Kind, welches etwa eine christliche Kinderlehre besucht hat. Ausdrücklich hat er sich nicht mit den andern Aposteln, mit den vormaligen Jüngern besprochen (Gal 1,16f.), welche sich, wenn auch vielleicht nur ein einziges Jahr, in der unmittelbaren Nähe von Jesus befunden hatten, seine *Eigenart* kannten, seine *Worte* noch wussten, *Zeugen* seiner Auseinandersetzungen gewesen auch waren. Wie kann ein Mensch ein solches *Desinteresse* sich leisten, der für den *Sohn Gottes* alles hinzugeben bereit ist und tatsächlich am Ende sein Leben auch gibt! Was für ein *Geist*, was für eine *Seelenbefindlichkeit* stecken dahinter? Psychologisch würde man im Grunde nur von einer *Abnormität*, wenn nicht *Monstrosität* sprechen können! Oder vielleicht von einer ungeheuren *Eitelkeit* auch?

Aber wir müssen es sachhaltig erklären und fragen: Weshalb spielte die Person des *Gekreuzigten* gleichsam als das, was wir eine *"Persönlichkeit"* nennen – in diesem Falle vielleicht: eine *"religiöse Persönlichkeit"* – für Paulus keinerlei Rolle? Oder präziser:

Irgendetwas an der Person des Gekreuzigten musste eine Rolle doch spielen, und es konnte auch für Paulus nicht einerlei sein, dass der von Gott auferweckte Gekreuzigte eben Jesus gewesen war und nicht einer der beiden mit ihm zusammen gekreuzigten "Schächer". Und dennoch: Dieses "irgendetwas" liegt für Paulus an einer ganz anderen Stelle, als wir es vermutlich erwarten. Und die Auferweckung des Gekreuzigten ist auch am Ende beinahe gar nicht der Punkt – sie ist beinahe (allerdings auch nur beinahe) nicht mehr als das göttliche Siegel, welches auf die göttliche Urkunde gedrückt worden ist, und die Urkunde selbst oder an sich lautet: Der Sohn Gottes – der an sich himmlische Sohn Gottes – wurde gekreuzigt, hat sich auch kreuzigen lassen! Und liegt darin so etwas wie ein Ur-Wort Gottes gegenüber den Menschen beschlossen: ein solches Ur-Wort kann es nur wiederum sein, wenn der Gekreuzigte nicht lediglich jemand war, der, sagen wir einmal: diese religiöse Idee von der Gotteskindschaft des Menschen aufgebracht hatte oder vertreten, und nun wäre er gekreuzigt worden und sodann auferweckt, und das hieße: seine Idee wäre von Gott selbst gleichsam beglaubigt. Sondern für Paulus liegt alles an diesem Punkt, dass der Gekreuzigte in ganz besonderer Weise ein Gottessohn, ein Sündloser, ein schlechterdings mit Gott Übereinstimmender – ein himmlischer war – nicht lediglich von der Erde! Spitz formuliert: Wie konnte er ein solcher Übereinstimmender sein, wenn er lediglich Jesus von Nazareth war! Paulus hat sich deshalb nicht für Jesus von Nazareth interessiert, weil dieser als ein lediglich besonderer religiöser Mensch in seine Theologie, in sein religiöses Erlebnis von Anfang an gar nicht passte! Der Christus, der sich Paulus in seinem Damaskus-Erlebnis dargestellt hatte, war ein Sohn Gottes nicht als ein Prophet oder als ein religiöser Mensch, welcher irgendwie die Idee "Sohnschaft" vertrat, sondern ein Wesen, welches ursprünglich und wesenhaft der himmlischen Welt Gottes gehörte und nun als Mensch über die Erde gegangen zwar war – aber anders ein Mensch dabei war, als jeder andere Mensch! Und mehr ist denn auch zu-nächst für Paulus gar nicht zu wissen. Wir haben es tatsächlich bei Paulus mit dem Überzeugtsein von einer vorgeburtlichen Existenz, von einer "Prä-Existenz" Jesu zu tun. Und schon wenn wir sagen: Präexistenz "Jesu", schwingt anders als für uns für Paulus nicht dabei mit, was dieser Jesus in seinem Erdenleben gesagt hatte oder getan, sondern wozu er sich in seinem Himmelsleben einverstanden erklärt bereits hatte. Der ursprünglich himmlische Gottessohn oder "Christus" hatte nicht Menschengestalt angenommen, um zu predigen und solcherart eine Botschaft weiterzugeben, sondern um gekreuzigt zu werden. Jesus ist für Paulus nur insofern interessant, als er eine Menschengestalt brauchte, um sterben zu können. Oder um es noch genauer zu sagen: als er von der Gesetzesreligion den Schand- und Fluchtod empfangen nun konnte. Die Vorstellung ist hier also auch gänzlich anders als etwa bei dem Vierten Evangelisten. Sie ist nicht von der Art: Die Idee oder der "Logos" waren schon immer bei Gott, aber nun wurden sie Wirklichkeit, wurden sie Mensch, nahmen in Jesus Gestalt an und lehrten auch die Wahrheit von Gott und der Kindschaft des Menschen, um dann mit dem Sterben (zufällig am Kreuz!) wieder zu gehen und dennoch als Geist jetzt in der Gemeinde zu bleiben, sondern Paulus meint tatsächlich "Prä-Existenz"! Für Johannes war der ewig schon bei Gott seiende Logos dort keinesfalls "existent", er wird erst – in dem Zimmermannssohn Jesus von Nazareth – existent; und auch einfach nur als Ereignis (Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus "geworden", Joh 1,17), nicht in einer Tat des Gehorsams. Und Johannes kann auch von

daher nicht sprechen wie Paulus, bei dem wir an dergleichen denken müssen wie an einen himmlischen Thronrat: *"Als aber die Zeit erfüllt war, sandte [!] Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan usw."* (Gal 4,4) *"Christus Jesus, obgleich er in göttlicher Gestalt existierte [tatsächlich bereits existierte!], nahm er es nicht als eine Beute, Gott gleich zu sein, sondern begab sich dessen und nahm Knechts-gestalt an, wurde gleich wie ein Mensch und seiner gesamten Erscheinung nach als Mensch gefunden; er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz."* (Phil 2,6-8)¹ Die noch weitere Frage lautet jetzt aber: Wie kommt Paulus dazu, einen solchen – prä-existenten – Christus zu denken, wenn wir einmal nicht annehmen wollen, dass sich ihm der Auferstandene vor Damaskus als einen solchen ausdrücklich vorgestellt hätte? Immer-hin, wenn wir das Damaskus-Erlebnis des Paulus nicht lediglich als das endgültige Um-denken eines ohnehin schon am Gesetzesweg als Heils- und Seligkeitsweg zweifelnden pharisäischen Rabbiners auffassen wollen; wenn wir tatsächlich eine Art mystischen Offenbarungserlebnisses meinen veranschlagen zu müssen, werden wir dieses Erlebnis auch nicht als lediglich marginal auffassen dürfen (Paulus selbst tat es ja auch nicht!). Paulus ist – wie auch immer wir uns das vorstellen sollen, und wir werden es uns vermutlich gar nicht vorstellen können – einem zumindest irgendwie hohen/ "erhöhten" Christus begegnet, welcher nun kein anderer als der Gekreuzigte war, an den eben die von Paulus zuvor verfolgten Christen schon glaubten und in dem nun Paulus etwas erkennt, was ihm seine gesamte bisherige religiöse Gedankenwelt wenn nicht umkrempeln, so doch neuordnen muss. Einen Christus nun auch, von dem Paulus Mitteilungen, "Worte" empfängt (und wie sollten allerdings diese nicht auch bedeutsamer, weil aktueller sein, als die Mitteilungen dessen, der vor seiner Kreuzigung über die Erde einst ging!) und zu dem er von nun an auch umgekehrt persönlich zu beten vermag. Um es auch so auszudrücken: War die Begegnung mit dem Erhöhten für Paulus etwas Gewaltiges – war vielmehr der Begegnende selbst für ihn ein Gewaltiger, so wird auch nicht ausgeschlossen sein dürfen, dass die Eigenart dieses Christus es Paulus unmittelbar nahegelegt hat, in ihm etwas Anderes als einen, wenn auch auferweckten, besonderen Religiösen oder Propheten zu sehen – als etwas nämlich, dass eben immer schon mehr zu der Sphäre Gottes als zu der Sphäre der Menschen gehört hatte: tatsächlich ein Sonderwesen, das auf andere Art Mensch war, als sonst Menschen Mensch zu sein pflegen. Und wie immer man sich begrifflich die im 2. Philipper-Kapitel verwendeten Ausdrücke zurechtlegen will, man kommt nicht umhin, hinter der Gewundenheit diese Doppelheit zu bemerken: ein Mensch, aber anders ein Mensch als die andern! So bleibt er denn auch einerseits vollständig für sich, wird sogar mit dem Gottestitel "Herr" angesprochen (gelegentlich bezeichnet ihn Paulus sogar als "Gott", Röm 9,5), aber andererseits kann er auch als der Erstgeborene unter vielen, welche

¹ Es spielt hier im Übrigen durchaus keine Rolle, ob dieser sog. "Philipper-Hymnus" von Paulus selbst verfasst wurde oder vorpaulinisch schon ist. Sein Gehalt deckt sich jedem Falle vollkommen mit der Überzeugung von Paulus. Und nicht nur das, sondern für Paulus würde dasselbe hier gelten, was er im Zusammenhang mit der Auferstehung gesagt hat (1 Kor 15,14): Ist Christus nicht der präexistente Sohn Gottes, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. – Der Unterschied ist lediglich, dass in der urchristlichen Um-gebung ohnehin niemand die – irgendwie – himmlische Herkunft des auferstandenen Gekreuzigten anzuzweifeln gewagt hat. Oder hätten etwa Petrus und die anderen Jünger (inzwischen Apostel) diese Herkunft anzweifeln geradezu müssen? Aber auch sie hatten – wenn auch auf andere Weise als Paulus – erfahren, dass Jesus etwas, sagen wir einmal: ganz Besonderes gewesen war; und sollte man sich nun über Einzelheiten zu streiten beginnen, wenn man gegen Paulus ohnehin immer den Kürzeren zog?

ihm folgen, aufgefasst werden (Röm 8,29). Nehmen wir nun allerdings an, dass Paulus die Präexistenz des "Jesus Christus" – strenger verstanden: des Gottessohns oder des Christus – nicht aus seinem Damaskus-Erlebnis abzuleiten vermochte, so wäre allein noch die andere Erklärung plausibel, dass er zuvor bereits den Gedanken eines präexistenten Heilbringers – eines "Gottessohnes", den er vielleicht sogar als "Christus" = Messias zu bezeichnen vermochte; oder umgekehrt: eines Christus/ Messias, der für ihn ein Gottessohn war – in seiner religiösen Vorstellungswelt kannte, und das Überraschende und ihn Überwältigende wäre nun, abgesehen von dem Faktum bereits der Begegnung, gewesen, dass sich ihm dieser Christus, von welchem er bisher immer eine ganz andere Vorstellung gehabt hätte, nun als der Gekreuzigte (und Auferstandene) aufgedrängt haben würde, um damit zugleich sein gesamtes bisheriges theologisches Denken von Grund auf neu werden zu lassen.

Und was will es nun auch heißen: *"Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen und Neues entstanden!"* (2 Kor 5,17) Ist das etwa lediglich figürlich gemeint: Ich habe eine neue religiöse, mich befreiende Erkenntnis gewonnen und fühle mich nun wie neugeboren? So konnte es vielleicht Luther empfinden, und er hat sich bekanntlich auch ähnlich geäußert! Aber für Paulus ist die Rede von der neuen Kreatur mehr als eine lediglich figürliche Rede; er weiß den Christen in jene Himmelswelt Gottes und "Christi" oder des "Herrn" zu einem gut Teil schon hineingezogen, von welcher er sich auch eben gewiss ist, dass aus ihr der Sohn Gottes herabkam und dereinst noch einmal kommen auch wird. *"Unser Bürgerrecht ist im Himmel, woher wir auch den Retter erwarten, den Herrn Jesus Christus, welcher [die Umkehrung der Bewegung, in welcher sich Christus seiner Gottesgestalt einmal begab] unseren nichtigen Leib verklären wird, dass er gleich werde seinem verklärten Leibe."* (Phil 3,20f.) *"Ich lebe zwar, aber jetzt nicht eigentlich ich, sondern Christus in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben."* (Gal 2,20) Und nun auch diese Bemerkungen bei dem Apostel: *"Ich hätte Lust abzuschneiden und bei Christus zu sein"* (Phil 1,23), *"wir leben jetzt im Glauben, nicht aber im Schauen"* (2 Kor 5,7), *"ich halte dafür, dass dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sind, welche ereinst an uns offenbart werden soll"* (Röm 8,18). Bei dem wirklichen Jesus von Nazareth würden wir nicht einmal Vergleichbares finden, sondern eine vollkommen andere Blickrichtung bereits. Der Begründer des Christentums – wenn denn dieses das Christentum ist, was der Apostel Paulus vertritt – wäre tatsächlich nicht Jesus! Und wäre die Theologie des Apostels die Theologie, welche das Christentum identifiziert und es authentisch erst macht, so stünde jeder, der ein echter Christ sein will, vor der kuriosen Situation, zu dem wirklichen Jesus von Nazareth, der sich weder für einen Sündlosen hielt noch von dergleichen wie seiner Präexistenz etwas wusste, auf Abstand gehen zu müssen! Nun ja, es gab in der Urchristenheit nicht allein die paulinische Theologie, wir werden dieser aber doch (als historisches Urteil gemeint) Maßgeblichkeit zusprechen müssen. Konkurrenz machen könnte ihr allenfalls das johanneische Christentum noch, welches seine Theologie im Vierten Evangelium vollständig und restlos Jesus selbst aussprechen lässt und welches bereits in der Form eine Wiederannäherung an den Nazarener vollzieht; welches einen präexistenten Gottessohn im Sinne des Paulus nicht kennt, welches auch die Sündlosigkeit des besonderen Gottessohnes zumindest zu betonen nicht hat; und von einer Kreuzes-Theologie, welche sich in einer Spannung von

Kreuzigung und Auferweckung bewegte, weiß es ebenfalls nicht. So astronomisch weit entfernt voneinander Paulus und Jesus sein müssen, sind es auch Johannes und Paulus² – nicht in dem gleichen Maße allerdings Johannes und Jesus, aber das wäre eigens noch zu erörtern.

Es geht im Übrigen auch keinesfalls an, den Nazarener und seine Auffassungen mit der paulinischen Theologie etwa kombinieren zu wollen – als wäre der von Gott auferweckte gekreuzigte Nazarener derselbe Auferweckte, welchen Paulus gemeint haben könnte. Sich Jesus von Nazareth auferweckt oder auferstanden denken zu wollen – vielleicht in dem Sinne auch, wie dieser selbst an eine Auferstehung der Toten geglaubt hatte, führte nie und nimmer zu einer Theologie wie der des Apostels. Oder auch so ausgedrückt: Wer Paulus haben will, hat auch den sündlosen, "göttlichen" (zuvor schon "*in göttlicher Gestalt existiert habenden*") Präexistenten zu wollen! Und ein paulinischer Theologe wie Luther hat denn auch mit tiefster Folgerichtigkeit weder die kirchliche Zwei-Naturen- noch die Trinitätslehre aufgeben können. Allenfalls gewisse Anleihen, was Begrifflichkeiten betrifft – Gesetz und Evangelium, Geist und Fleisch, Buchstabe und Geist usw. – ließen sich, ohne ihn damit ganz übernehmen zu müssen, bei Paulus noch machen – wir finden hier Ähnlichkeiten mit dem Vierten Evangelisten, aber auch in der Sache mit Jesus, welcher ansonsten überhaupt nicht begrifflich gedacht hat. Und dass es auf allen Seiten um dergleichen wie Reich Gottes und Kindschaft irgendwie geht, lässt ja ein vorhandenes Band zumindest nicht gänzlich zerreißen. Was dann allerdings glaubensgedankliche Hinter- wie auch Vordergründe im Einzelnen anlangt, wird einer allemal genau hinsehen müssen, um nicht in Konsequenzen verwickelt zu werden, die er nicht wollte und die ihn möglicherweise nun treiben.

(9. Mai 2021)

² Man hat gelegentlich die johanneische Theologie als an Paulus anschließend begriffen. Aber es wird allenfalls umgekehrt ein Schuh aus der Sache: dass nämlich eine spätere Bearbeitung des ursprünglichen Evangeliums, welche die eine oder die andere Aussage geradezu in ihr Gegenteil umdreht, von paulinischer Art ist.